

Getrunken, Geschrieben, Gestrickt

Das Innsbrucker Café Central feiert Jubiläum: Seit 140 Jahren ist es für viele wie ein zweites, nobles Wohnzimmer. Literaten schreiben hier und es gibt sogar eine Strickrunde.

Text: Alexandra Plank
Fotos: Rita Falk

Die Frage, wo man sich in Innsbruck für eine Besprechung oder einen Ratscher trifft, ist meist rasch geklärt: „Treff ma uns im Café Central.“ Drückt man

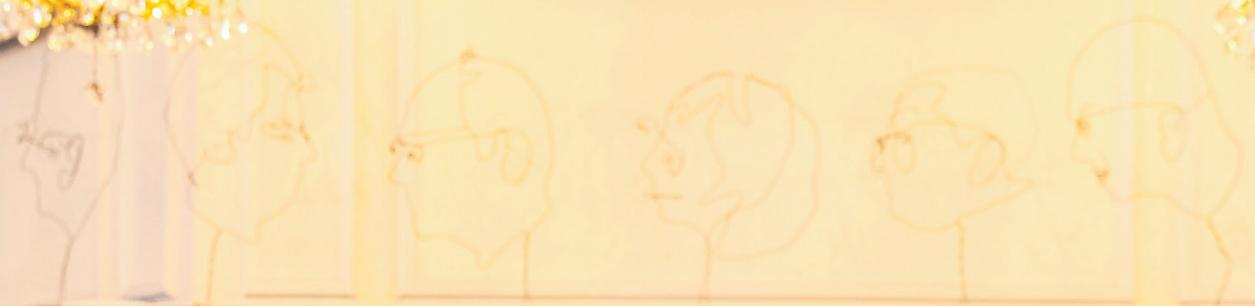
die schwere Schwingtüre des westlichsten Wiener Kaffeehauses Österreichs auf und lässt den Blick durch das weiträumige Gebäude schweifen, erblickt man stets bekannte Gesichter.

Eine Besonderheit des Central ist nämlich, dass viele, die wichtige und geheime Dinge zu besprechen haben, dies an diesem wohl öffentlichsten Platz Innsbruck – nur überboten von der Maria-Theresien-Straße – tun. Hier verlangt man nicht schnöde nach dem Kellner, vielmehr wird der „Herr Ober“ an den Bistro-Marmortisch gebeten. →



Information Im Kirschzimmer finden Besprechungen statt (oben). Zeitunglesen, gehört zum Central dazu. (rechts, links)

Central



Doch nicht nur Entscheidungsträger trifft man im Kaffeehaus im Herzen Innsbrucks an. Da es über eine große Anzahl von Tageszeitungen und Magazinen verfügt, wird einer ausgiebigen Zeitungslektüre gefrönt, oft ist das Kaffetscherl die einzige Begleitung.

Das zugeschnittene Kaffeehaus

Das Café Central war immer offen für Kunst und Kultur. Die Wände schmücken Bilder bedeutender Tiroler Maler wie Max Weiler oder Paul Flora. Geht man nach hinten, gelangt man über die Lobby des Hotels nach draußen. Zuvor irritiert den Betrachter ein Foto, welches das Café Central tief verschneit zeigt. Dieser Effekt wurde mit Watte erzeugt. Der Künstler Martin Gostner hat das temporäre Kunstwerk geschaffen. Die Arbeit begann nach der Sperrstunde und dauerte ein paar Nachtstunden. Der Name der Installation, die für die Literaturzeitung *Quart* geschaffen wurde, lautet: „Monument für Nico und Wesi“. Doch auch Autoren fühlen sich im gediegenen Ambiente wohl. Im Band „Café Central“, Tiroler Identitäten, kommen sie zu Wort: wie Elias Schneitter, Helmuth Schönauer, Georg Payr und Martin Kolozs. In den Beiträgen erfährt man, welche Kaffeehaus-Literaten sich einst unter den prachtvollen Lustern trafen.

Sagte man früher, man ginge auf einen Sprung ins Central, war die Wiederkehr ungewiss. Es dauerte recht lange, bis man einen Ober auf sich aufmerksam machen konnte. Die Zubereitung der Speisen brauchte eine kleine Ewigkeit. Zu guter Letzt galt es die Hürde des Bezahls zu bewältigen. Damals verfestigte sich wohl die Mär, man dürfte ein Lokal einfach verlassen, wenn man drei Mal „Bitte zahlen!“, gerufen habe. Mittlerweile ist ein Serviceteam am Ruder, das alles im Blick hat und mit der Küche zusammenspielt. Man kann zu Mittag essen, ohne erst am späten Nachmittag wieder in der Arbeit aufzuschlagen.

Die StrickerInnen vom Central

Das Schönste am Central sind die unterschiedlichen Menschen, denen es als erweitertes Wohnzimmer dient: Seit mehr als einem Jahrzehnt trifft sich hier am Mittwoch, von 16 bis 20 Uhr, etwa eine Strickrunde. Bis vor Kurzem seien auch zwei Männer dabei gewesen, die jedoch in die USA ausgewandert sind. „Wir sind kurz davor, eine Männerquote einzufüh-

ren“, sagt Karin (51) lachend. Handarbeit ist nicht nur ein Hobby von PensionistInnen, wird schnell klar: Es gibt auch viele Stricknerds unter 30 Jahren. Beim Stricken ist gutes Sehen unerlässlich. Elisabeth geht kurz, um ihre nachjustierten Brillen abzuholen.

Regina (63) erklärt, warum man sich im Central trifft: „Die Lichtverhältnisse sind gut, wir bekommen einen schönen Platz, die Verpflegung passt und wir haben mit Baligh den nettesten Ober.“ Mitunter werden die Damen angesprochen, ob



24

verschiedene Kaffeespezialitäten werden im Café Central angeboten. Man sitzt auf dem von Michael Thonet 1859 entworfenen Kaffeestuhl-Klassiker „Stuhl Nr. 14“.

sie ein Werkstück fertigstellen könnten. „Dafür sind wir nicht da“, sagt die Engländerin Naomi (26) resolut. „Wir bringen niemandem das Stricken bei“, betont auch Stefanie (35).

Auftrennen gehört dazu

Man wolle gemeinsam einem Hobby fröhnen, sich beraten und motivieren, wenn es fuchst. Müssen die Frauen, die Designerpullover und Babydecken (nur für Mitglieder) anfertigen, noch auftrennen? „Das gehört zum Stricken“, sagt Babisi (60). Der Perfektionismus werde mit dem Können schlimmer. Mitunter machen sie gemeinsame Projekte: „Einmal haben wir verschiedene Weihnachtspullis gestrickt“, sagt Egranita (36). Aus der Strickrunde sind ein Lesekreis und eine Nähgruppe entstanden. Es werden Ausflüge und Reisen unternommen. Egranita fertigt gerade einen Strampler für den Nachwuchs an. Strickaufträge nehmen die Damen nicht an: „Manche glauben, 100 Euro für einen selbst gestrickten Pulli seien großzügig. Das Material ist wertvoll, von den Arbeitsstunden reden wir gar nicht“, sagt Karin. Doch eine Kappe für Ober Baligh, darüber ließe sich reden. ■

LIEBE & LEBEN



Von der Elternrunde zur großen Liebe

Wenn man mit Kindern umzieht, dann lernt man über die Kinder am schnellsten andere Erwachsene im Ort kennen. Zumindest war es bei uns so. Kinder bringen immer Freunde mit nach Hause und dann – vor allem, wenn sie jünger sind – hat man automatisch mit den Eltern zu tun. Kurz: Wir Eltern waren alle miteinander bekannt und irgendwann teils dann befreundet. Vor allem in der Volksschulzeit unternahm man auch immer wieder etwas gemeinsam. Im Laufe der Jahre gingen allerdings mehrere Ehen in die Brüche. Meine eigene inklusive. Leider. Warum, mag ich für mich behalten. Was folgte, war eine schmerzvolle Zeit mit vielen Auf's und Abs. Einige der Freundschaften verliefen sich wegen der Trennungen im Sand. Ich hatte damals vieles im Kopf, nur keinen neuen Mann.

Unsere Kinder ahnten es bereits

Und dann meldete sich da plötzlich Peter immer wieder. Der Vater von Max. Dem Freund meines Sohnes. Wir hielten unsere Beziehung lange vor den Kindern geheim. Irgendwie war es uns peinlich, auch weil wir ja nicht wussten, ob es was Ernsthaftes war. Wir wollten unsere Liebe nicht den Kommentaren unserer damaligen Teenies ausliefern. Irgendwann rückten wir damit raus, alle vier Kinder – meine zwei, seine zwei – lachten nur und meinten, sie hätten es ohnehin geahnt. Peinlich wäre es ihnen gewesen, wenn wir es als Affäre in der Volksschulzeit begonnen hätten, meinte meine Große. Mit dem Sanktus unserer Kinder leben wir seit mittlerweile 15 Jahren eine gute Beziehung. Ein spätes Glück. (Regine, 62)

Wenn Sie uns etwas über die Liebe und Beziehungen erzählen wollen, schreiben Sie uns an liebeundleben@tt.com

Wir behandeln Ihre Texte vertraulich und erzählen anonym von Ihren Erlebnissen.

Dieses Protokoll wurde aufgezeichnet von Liane Pircher

Bestrickend Susanne, Regina, Karin, Babsi, Elisabeth, Stefanie und Naomi (v.l.n.r.) haben in Ober Baligh einen Fan gefunden.

Zur Geschichte vom Café Central

Der Beginn Erst 1884 erhält das Kaffeehaus seinen jetzigen Namen. Zuvor war es seit 1877 als „Café Grabhofer“ bekannt.

Kulturerbe Die Wiener Kaffeehauskultur wurde 2011 ins Verzeichnis des nationalen immateriellen Kulturerbes der Unesco aufgenommen. Das Café Central, das als ein „echtes Stückl Wiener Schottenring“ mitten in Innsbruck konzipiert wurde, darf sich seit 2014 mit dieser Auszeichnung schmücken.

Attentäter Das Serviermädli Anna Wach gab die unglaubliche Geschichte weiter, die ihr der serbische Student Milos Stankovic 1913 erzählte: Er wolle den österreichischen Thronfolger Franz Ferdinand ermorden. Stankovic wurde festgenommen, 1914 erschoss Gavrilo Princip den Thronfolger und dessen Frau.

Renovierung Durch viele Restaurationen erstrahlte das Central seit 1989 im originalen Glanz.



© AXEL SPRINGER

Als die Arbeiten 1987 begannen, fürchteten viele um „ihr Central“.

Rauchverbot Als die Besitzer 2015 freiwillig ein Rauchverbot einführten, redeten viele das Ende des Central herbei. Das Gegenteil traf zu, die Gäste belohnten den mutigen Schritt.